



Juli 2010 **16**

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

> **Militärgeschichte im Museum**

Militär Museen in Berlin und Dresden

Festungen und frühe Schlachten

Erinnerungsorte des Zweiten Weltkriegs

Lokale Militärgeschichten

Militär und Alltag

Autorinnen und Autoren

Heiner Bröckermann	M.A., Oberstleutnant und Leiter des Bereichs Informationen und Fachstudien (AIF III) im Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Potsdam
Andreas Claus	Bürgermeister von Uebigau-Wahrenbrück, Bergwerksdirektor
Silvio Fischer	Leiter des Museums des Teltow, Wünsdorf
Renate Flagmeier	Leitende Kuratorin des Werkbundarchiv – Museum der Dinge, Berlin
Andrea Frick	Mitarbeiterin des Kulturrats der Stadt Angermünde
Georg W. Geist	Vorsitzender des Kindergarten-Museums e.V., Bergisch-Gladbach
Dr. Jutta Götzmann	Direktorin des Potsdam Museums - Forum für Kunst und Geschichte
Dr. Christian Hirte	Clearingstelle für musogene Radikalisierungsoption, Brandenburg-Berlin
Daniel Hohrath	Sammlungsleiter Abteilung Militaria II, Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin
Norbert Jannek	Leiter des Stadtmuseums im Kulturquartier Mönchenkloster, Jüterbog
Dr. Uwe Koch	Leiter des Referats für Museen, Denkmalschutz und Denkmalpflege im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Heike Köhler	Mitarbeiterin des Stadtmuseums im Frey-Haus, Brandenburg an der Havel
Katharina Kreschel	Diplom-Ethnologin und Museumsrätin, Brandenburg an der Havel
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg
Markus Ohlhauser	Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg
Gorch Pieken	Wissenschaftlicher Leiter des Militärhistorischen Museums Dresden
Dr. Lars Scharnholz	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Neue Industriekultur Cottbus
Roman Schmidt	Leiter des HeimatMuseums Luckenwalde
Rainer Schneider	Amtsleiter am Amt Oderberg-Britz-Chorin
Katja Schumann	Foto- und Kunsthistorikerin, Dresden
Dr. Hans Steinhagen	Ehrenamtlicher wissenschaftlicher Mitarbeiter, Verein Wettermuseum Lindenberg e.V.
Guido Strohfeldt	Leiter des Städtischen Museums Fürstenwalde
Andrea Theissen	Leiterin des Kunstmuseums Berlin-Spandau und des Stadtgeschichtlichen Museums in der Zitadelle Spandau, Vice-chairman of the International Fortress Council
Helga Tuček	Leiterin des Niederlausitz-Museums Luckau
Dr. Sabine Vogel	Historikerin und Kuratorin, Berlin
Markus Wicke	Vorsitzender des Fördervereins des Potsdam Museums e.V.
Antje Zeiger	Leiterin des Museums des Dreißigjährigen Krieges, Wittstock
Dr. Irmgard Zündorf	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam

Abbildungsnachweis

Titelbild, S. 4	Projektgruppe Museum Heeresversuchsstelle Kummersdorf
S. 7	Militärhistorisches Museum der Bundeswehr Dresden
S. 17	http://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser_Karl_V._nach_der_Schlacht_bei_%C3%BChlberg (14. 6. 2010)
S. 21, 22	Museum des Dreißigjährigen Krieges, Wittstock
S. 23	BLDAM (Foto: Anja Grothe)
S. 25	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 26	Museum in der Zitadelle Spandau
S. 29, 30, 33	Projektgruppe Museum Heeresversuchsstelle Kummersdorf
S. 35, 36	bpk / Josef Donderer
S. 39	bpk / Hilmar Pabel
S. 41	Potsdam Museum, Forum für Kunst und Geschichte
S. 43	Museum im Mönchenkloster Jüterbog
S. 45	Museum des Teltow, Wünsdorf
S. 47	bpk
S. 49, 50, 51, 52	Museum im Frey-Haus, Brandenburg an der Havel
S. 53	Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge (Fotograf: Armin Herrmann)
S. 56	Nachlass Gerhard Krüger, Lübbenau
S. 57	Julia Wallentin, Angermünde
S. 58	Franziska Siedler, Chorin
S. 59 li.	Tobias Büloff, Potsdam
S. 59 re.	Dr. Ines Christiane Elsner, Berlin
S. 60	Kita-Museum, Nennhausen
S. 61	Technisches Denkmal Brikettfabrik „Louise“
S. 65	Bert Krüger, Potsdam
S. 66	Irmgard Zündorf, Potsdam
S. 68	Wettermuseum Lindenberg e.V. (Foto: Frank Kaufmann)
S. 69	Museum Fürstenwalde, (Foto: Uta Meissner)
S. 71	Kurt Tucholsky Literaturmuseum, Schloss Rheinsberg

Wir haben uns bemüht, die Bildrechte zu klären. Sollten weitere Personen in ihren Rechten betroffen sein, bitten wir um eine Nachricht.

Inhalt

Forum

Militärgeschichte im Museum

Militär Museen in Berlin und Dresden

- 6** Militärgeschichte ausstellen
Die Neukonzeption des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden [Gorch Pieken](#)
- 10** Brandenburg
als Militärgeschichtslandschaft [Heiner Bröckermann](#)
- 12** Vom Zeughaus zum Deutschen Historischen Museum
Die Sammlungen des DHM zur Brandenburgisch-Preußischen Militärgeschichte [Daniel Hohrath](#)

Festungen und frühe Schlachten

- 16** Kaiser Karl zu Pferde und das Museum in Mühlberg
Von den Chancen einer Museumsentwicklung [Uwe Koch](#)
- 20** Zeugnis eines europäischen Konflikts
Das Museum des Dreißigjährigen Krieges in Wittstock [Antje Zeiger](#)
- 24** Museen in der Festung
Festung als Museum [Andrea Theissen](#)

Erinnerungsorte des Zweiten Weltkriegs

- 28** Der Krieg und seine Technik
Die ehemalige Heeresversuchsanstalt Kummersdorf als Museum? [Susanne Köstering](#)
- 34** „Das sichtbare Schlachtfeld hat Anfang und Ende, das vorgestellte Schlachtfeld ist zeitlos“
Seelow und Halbe als Erfahrungsorte des Krieges [Christian Hirte](#)

Lokale Militärgeschichten

- 40** „Grüße aus Potsdam“
Ein Schülerprojekt um historische Militärpostkarten des Potsdam Museums [Jutta Götzmann](#) und [Markus Wicke](#)
- 42** Militärgeschichte als Stadtgeschichte
Das Beispiel Jüterbog [Norbert Jannek](#)
- 42** Der frühere Militärstandort Wündorf
Ein Ort des Rememberns? [Silvio Fischer](#)
- 46** Das Kriegsgefangenen-Stammlager III A
und seine Darstellung im HeimatMuseum Luckenwalde [Roman Schmidt](#)

Militär und Alltag

- 48** „Der Lineol-Nebeltopf vernebelt wirklich“
Die Brandenburger „Soldatenfabrik“ [Heike Köhler](#) und [Katharina Kreschel](#)
- 53** Blasse Dinge
oder Relikte militärischer Sachkultur [Renate Flagmeier](#)

Fundus

- 56** **Porträt**
- 62** **Lesestoff**
- 65** **Schon gesehen?**
- 68** **Schatztruhe**

Militärgeschichte als Stadtgeschichte

Das Beispiel Jüterbog

Norbert Jannek

Jüterbog, ca. 70 km südlich von Berlin gelegen, war von 1748 bis 1994 mit kleineren Unterbrechungen Garnisonsstadt. Das Militär prägte das Wirtschafts- und Sozialleben der ehemaligen Kreisstadt ebenso wie die von ihm genutzte Landschaft der Umgebung. Das kommunale Museum hat daher die örtliche Militärgeschichte als wichtiges Thema in seine Dauerausstellung aufgenommen.

Jüterbog als Garnisonsstadt

Die ersten noch kursächsischen Garnisonen waren ohne größere Bedeutung. Nach dem Übergang an Preußen 1815 wurden zwischen 1832 und 1889 verschiedene Kommandos Artillerie in der Stadt stationiert, da in der anliegenden Heidelandschaft ideale Übungsbedingungen bestanden. 1860 wurde durch den preußischen Fiskus damit begonnen, große Teile dieses Geländes aufzukaufen, um erstmals in Deutschland einen ganzjährig rein militärisch genutzten Übungsplatz anzulegen. 1864 ging dieser Truppenübungsplatz offiziell in Betrieb. In der Folgezeit wurden hier diverse Befestigungen, Bunker, Beobachtungstürme usw. angelegt, zuletzt vor dem deutschen Einmarsch in die CSR 1938 der Nachbau der Beneš-Linie. Parallel dazu entwickelten sich Truppenlager, Munitionsfabriken und ab ca. 1910 Spezialbereiche für Pioniere, Gasversuche, Nachrichtenwesen, Flugplätze für Flugzeuge und Luftschiffe, eine eigene Schießplatz-Bahn sowie die Militäreisenbahn Jüterbog – Kummersdorf – Schöneberg. Bis 1945 gab es um Jüterbog etwa zwölf verschiedene Militärareale nebeneinander. Ein wichtiger Meilenstein war 1890 die Verlegung der Feld- und Fußartillerie-Schießschulen von Berlin nach Jüterbog. Hierdurch entstand eine weitere Ausbildungsstätte für preußisch-deutsches und ausländisches Artilleriepersonal. Ein ganzer Stadtteil entstand neu, er steht teilweise heute noch. Bei Kriegsende übernahm die Rote Armee im April 1945 kampflos die Stadt und besetzte bis 1953 alle ehemals deutschen Militärliegenschaften, die zudem um ein Drittel erweitert wurden. So entstand z. B. durch Abbrennen größerer Waldflächen ein Schießplatz von 22.000 ha. Nach ersten Abzügen 1989 wurde der Raum Jüterbog zwischen 1991 und 1994 endgültig von sowjetisch-russischen Truppen verlassen. Unsere Region gehörte damit neben

Wünsdorf und Sperenberg zu deren letzten Präsenz-Orten in Deutschland.

Aufbau einer militärhistorischen Sammlung

Während zu DDR-Zeiten die Militärgeschichte im Jüterboger Museum gar keine Rolle gespielt hatte, begannen die Mitarbeiter des Hauses, den Abzug begleitend, museumsfähige Hinterlassenschaften zu suchen und zu dokumentieren. In den verlassenen Kasernen und Objekten fanden sich teilweise sogar noch Relikte der ehemals deutschen Ausstattung wie Hocker, Schränke, Munitionskisten oder Schilder.

Mangels Kooperation der russischen Einheiten (die lieber verkauften, was Interesse fand), Bergetechnik, Lagermöglichkeiten und teilweise auch öffentlichem Interesse konnten Großobjekte oder umfänglichere Konvolute oft jedoch nicht geborgen werden und fielen Schrotthändlern oder privaten Militaria-Sammlern in die Hände oder wurden schlichtweg verbrannt.

Im Jüterboger Museum, damals im spätgotischen Abtshof mit 200 m² Fläche untergebracht, entstand schnell eine noch unwissenschaftlich zusammengestellte Übersicht zur Militärgeschichte mit Texten, Uniformen, Fundmunition, Postkarten und einem nachgestalteten Stück Schießplatz. Für viele westdeutsche Besucher war dies der erste Kontakt mit der ostdeutschen Militärlandschaft. Auch ehemals in Jüterbog stationierte deutsche Veteranen (Flieger, Artilleristen) bzw. Traditionsverbände traten in Kontakte. Ständig kamen neue Funde dazu, die bald keinen Raum mehr fanden. Im Sommer 1994 wurde eine Ausstellung „130 Jahre Schießplatz Jüterbog“ gestaltet, die großes Interesse hervorrief, weil auch viele Originalmaterialien aus der Zeit vor 1945 gezeigt werden konnten. Dafür wurde von den Mitarbeitern vom Schießplatz das schwerste Sammlungsstück geholt: ein 450 kg schwerer Teil einer Fliegerbombe.

Auf dem Weg zur Neukonzeption

Nachdem die Gründung eines Militärgeschichtsvereins von privater Seite und in deutlicher Abgrenzung zum Museum betrieben worden war, ergab sich mit

der Neukonzeptionierung des Jüterboger Hauses als „Museum im Mönchenkloster“ ab etwa 1998 die Chance, lokale Militärgeschichte von Anfang an als gleichrangiges Thema neben z. B. dem Mittelalter zu positionieren. Auch seitens Politik und Verwaltung war die Darstellung dieses Themas ausdrücklich gewollt. Dazu gab es einen Museumsbeirat und ein ausführendes „Museumsteam“ aus Wissenschaftlern und Fachleuten. Für das Konzept im Militärbereich konnten Angehörige des Lehrstuhls für Militärgeschichte der Universität Potsdam gewonnen werden. Die vorbereitenden Arbeiten waren von ständiger Öffentlichkeitsarbeit begleitet, so wurde z. B. über mehrere Jahre hinweg jeweils ein „Exponat des Monats“ vorgestellt.

In Abstimmung mit den Stadtverordneten wurde schließlich festgelegt, eine Übersicht über die Präsenz und die Flächennutzung der verschiedensten Truppenteile im Bereich Jüterbog darzustellen, nicht aber die konkreten Geschichten einzelner hier stationierter Einheiten. Die Umsetzung des Konzepts sah vor, typische Aspekte für die Kaiserzeit, das Dritte Reich und die Zeit der SBZ/DDR aufzugreifen. Mit originalen Landkarten, Postkarten, Fotos, Gebrauchsgegenständen und Militärunterlagen der jeweiligen Epoche sollte versucht werden, dem nicht vorinformierten Besucher eine Übersicht über das Leben in einer Garnisonsstadt zu geben.

Die Dauerausstellung

Das oberste Geschoss des Museums spiegelt heute die städtische Situation des 19. und 20. Jahrhunderts wider, die vorwiegend vom Militär geprägt war. In einem frei gestalteten Raum nimmt das Thema der zivilen Stadt eine Fläche ähnlich dem Altstadt-Grundriss ein. Von hier aus gelangt man symbolisch durch drei (Stadt-) Tore in die die Stadt einst umgebenden Militärareale. Jede Torschwelle, von der aus sich der dahinter folgende Militärbereich erschließt, ist durch einen typischen Garnisonsspruch markiert. Auch die sich ändernde Fußbodenfarbe grenzt einen Bereich gegen den anderen ab. Den Abschnitt „Sowjetische Armee“ verschließt auf den ersten Blick ein rustikales originales Stahltor mit dem typischen Stern. Am Eingang des Raumes macht eine Landkarte mit vielen eingesetzten verschiedenfarbigen Halmafiguren den Flächenverbrauch des Militärs gegenüber der Altstadt deutlich. Eine Fensterwand bildet eine Reihe zeittypischer Soldatensilhouetten als Zeichen für die systemgebundene militärische Präsenz ab, d. h. mit Pickelhaube, Wehrmachtstahlhelm und sowjetischem Stahlhelm. Kaiserzeit und Wehrmacht werden durch ein zeittypisches Soldatenspind dargestellt, vor allem auch durch artilleristische Vorschriften, Übungsmaterial und geborgene Munitionsteile.



Blick in die Ausstellung, Soldatensilhouetten

Kriegsvorbereitende Maßnahmen zeigen beispielsweise Pläne eines Übungsforts aus dem 19. Jahrhundert. Typisch für die Zeit nach 1945 ist die Mischung von offiziellen Hinweistafeln für Alltag, Bekleidung und Dienstablauf der Soldaten, die akkurat gedruckt wurden, neben völlig selbstständig gemalten Hinweisen innerhalb der Garnison für diverse Zwecke, so z.B. eine handgemalte Schießplatzkarte von 2 x 3 Metern. Hörstationen und Filme ergänzen die Ausstellung. Personenstelen für individuelle militärische Persönlichkeiten sind noch in Arbeit.

Die Ausstellung im Museum Jüterbog zeigt, wie es gelingen kann, die Welt des heute eher distanziert betrachteten Militärs eng mit der Stadtentwicklung und ihrer Geschichte verknüpft zu präsentieren. Vor dem Hintergrund der örtlichen Situation ist Militärgeschichte alles andere als ein Nischenthema. Wichtig scheint insbesondere, dieses Feld nicht allein dem Zugriff enthusiastischer Laien zu überlassen. Dies haben in diesem Falle auch die kommunalen Entscheidungsträger rechtzeitig erkannt.